

Gemünden

Salomon Andorn

geb. 22.8.1863 in Gemünden¹

gest. 10. August 1942 in Theresienstadt

Vater:

Viehhändler² Lazarus Andorn

Geschwister:

2 Brüder, 3 Schwestern

Ehefrau:

Sophie, geb. Moses (1871-1944)

1877

Salomon Andorn beendet die israelitische Volksschule in Gemünden und wechselt zur Präparandenanstalt in Frankenberg.³



Die jüdische Schule in Gemünden, im Besitz des Lehrers, der dort auch wohnte.⁴

1879-83

Er besuchte die „Bildungsanstalt für jüdische Lehrer zu Hannover“.⁵

1886

1886-1895 war er jüdischer Lehrer in Fronhausen, Krs Marburg.⁶

¹ Infos zu Geburt, Deportation und Tod aus Yad Vashem, The Central Database of Shoah Victim's Names, in www.yadvashem.org, dort zitiert nach Terezinska Pametni Kniha/Theresienstaedter Gedenkbuch, Terezinska Iniciativa, vol. I-II Melantrich, Praha 1995, vol. III Academia Verlag, Prag 2000; bestätigt durch: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, 2., wesentlich erweiterte Auflage, bearbeitet und herausgegeben vom Bundesarchiv, Koblenz 2006

² Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang – Untergang – Neubeginn, hrsg. vom Landesverband der jüdischen Gemeinden in Hessen, Frankfurt 1971

³ Karl-Hermann Völker: So war ihre „kleine jüdische Welt“. Herausragende Persönlichkeiten der Familie Andorn in Gemünden an der Wohra; schriftliche Fassung eines Vortrags im Mai 2006 in der Vöhler Synagoge

⁴ Quelle: Karl-Hermann Völker

⁵ Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang – Untergang – Neubeginn, hrsg. vom Landesverband der jüdischen Gemeinden in Hessen, Frankfurt 1971

Gemünden

1893

Er wird Hauptlehrer an der dreiklassigen jüdisch-städtischen Volksschule in Krefeld und unterrichtet dort bis 1933.⁷

1902

Er war Hauptlehrer in Krefeld. Neben den „Erinnerungen ... Krefeld 1937-1940“ schrieb er „Wie es in unserer kleinen Welt einst war“⁸

Er war Vorstandsmitglied im rheinisch-westfälischen Jüdischen Lehrerverein.⁹

1907

Salomon Andorn hielt beim Verbandstag der Lehrervereine in Deutschland einen viel beachteten und später gedruckten Vortrag über „Die wirtschaftliche Lage der jüdischen Lehrerschaft.“¹⁰

1939

Er schreibt u.a.: „Das Schicksal, das in den letzten 1 ½ Jahren mit solcher Wucht auf die Juden in Deutschland niederschlug, war in seinen seelischen Auswirkungen so überwältigend, daß das eigne kleine Leben gar nichtig erschien. - Im Augenblick ist so etwas wie eine Atempause eingetreten, scheint eingetreten - wie wird die Dauer dieser gedämpften Not bemessen sein? Meine Augen sind inzwischen so schwach geworden, daß ich das zuerst Geschriebene ohne Mithilfe nicht mehr lesen könnte...“

1940

Salomon Andorn schreibt in Krefeld-Uerdingen seine Lebenserinnerungen.¹¹ Unter anderem schreibt er: „Bald werden die Tage da sein, daß im einstigen Bezirk, dem ich nur bis zum 14. Lebensjahr angehörte, kein jüdisches Wesen mehr lebt, daß die Kinder der Bürger und Bauern von dem Vorhandensein verhältnismäßig zahlreicher jüdischer Mitbewohner nur noch aus den märchenhaften Erzählungen der Großmutter in Wintertagen wissen. Sie werden es unbegreiflich finden, daß ihr Großvater und Urgroßvater mit solchen Juden bei den Soldaten gedient und mit ihnen für spätere Lebensdauer befreundet geblieben sind. 1869 erfolgte die Gleichstellung der Juden, Sie war in Wirklichkeit nie volle Wirklichkeit und von kurzer, nie unbestrittener Dauer.“

1942

Am 25. Juli wurde er als Häftling Nr. 292 mit dem Transport VII/2 von Düsseldorf nach Theresienstadt deportiert. Die „2“ in der Transportnummer bedeutet, dass es sich um den zweiten größeren Transport von Düsseldorf handelte.

Die Deportation nach Theresienstadt wurde in folgender Weise vorbereitet:

Am 3. Juli 1942 kam ein Schnellbrief des Reichssicherheitshauptamts bei der Gestapoleitstelle Düsseldorf an, in dem die Möglichkeit angesprochen wurde, die für einen Transport in das Altersghetto Theresienstadt in Frage kommenden Personen im Laufe des Juli

⁶ Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang – Untergang – Neubeginn, hrsg. vom Landesverband der jüdischen Gemeinden in Hessen, Frankfurt 1971

⁷ Vortrag Völker

⁸ Paul Arnsberg: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang – Untergang – Neubeginn, hrsg. vom Landesverband der jüdischen Gemeinden in Hessen, Frankfurt 1971

⁹ Vortrag Völker

¹⁰ Vortrag Völker

¹¹ Vortrag Völker

Gemünden

geschlossen mit einem Sonderzug dorthin zu bringen. Am 7. Juli traf ein zweites Schreiben des RSHA bei der Gestapoleitstelle Düsseldorf ein, in dem zwei Sonderzüge – der eine für den 21., der andere für den 25. Juli – angekündigt wurden. Der erste mit der Bezeichnung Da70 sollte 1000 Juden aus dem Bezirk Düsseldorf befördern; am Da 71 sollte sich Düsseldorf mit 735 Juden beteiligen, während Aachen 278 beisteuern sollte. Listen in Frage kommender Juden gab es bereits; 223 Juden aus Krefeld¹² wurden für den Transport am 25. Juli ausgewählt. Die Information der Opfer war Sache der Bezirksstelle Rheinland der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland.

Nachdem die Andorns in Krefeld über ihre „Evakuierung“ nach Theresienstadt informiert worden waren, mussten sie eine detaillierte Vermögenserklärung ausfüllen und unterschreiben. Das Vermögen wurde beschlagnahmt; Grundlage für die Beschlagnahmung war ein Erlass des Reichsministers des Innern vom 30. Juni 1942, nach dem pauschal festgestellt wurde, dass alle nach Theresienstadt Deportierten Volks- und Staatsfeinde seien. Um rechtsstaatlichen Erfordernissen Genüge zu tun, forderte die Gestapo beim Amtsgericht Düsseldorf für den 24. Juli 1942, 15 Uhr, fünf Gerichtsvollzieher an, die die Juden per Urkunde über die Einziehung ihres Vermögens zu informieren hatten; dies erfolgte im Sammelbahnhof Düsseldorf-Derendorf. Das so geraubte Vermögen wurde dann von der Oberfinanzdirektion Düsseldorf eingezogen.

25 Prozent des Bargeldes mussten die Juden vorher der Reichsvereinigung der Juden spenden, die davon angeblich die Transporte nach Osten mit Lebensmitteln und anderen Gegenständen ausrüsten würde. Da die Reichsvereinigung unter Aufsicht der Gestapo stand, ist davon auszugehen, dass der ganz überwiegende Teil des Geldes an die Gestapo ging.

Außerdem musste jeder Jude vor der Deportation 50 Reichsmark abgeben, die er in Theresienstadt ausgehändigt bekommen sollte, was jedoch nicht geschah.

Am 24. Juli wurden die Andorns und die anderen Krefelder Juden zum Bahnhof und von da nach Düsseldorf gebracht. Die Wohnung hatten sie vorher abzuschließen. Sie hatten vier Briefumschläge mitzubringen: einen mit den Wohnungsschlüsseln, einen für Wertsachen, einen mit nicht verbrauchten Lebensmittelmarken und den letzten mit der polizeilichen Abmeldebestätigung. An Gepäck waren ein Koffer oder Rucksack mit Kleidung und Schuhen, Verpflegung für acht Tage, Bettzeug, Löffel sowie Teller oder Topf erlaubt. Handwerkszeug, Matratzen, Eimer, Reinigungsgeräte sowie insbesondere Nähmaschinen durften ebenfalls mitgenommen werden.

Am Hauptbahnhof Düsseldorf trafen die Krefelder Juden wahrscheinlich am frühen Nachmittag ein. Von dort fuhren sie zum Bahnhof Düsseldorf-Derendorf.

Derendorf war weder ein Personen-, noch ein Güterbahnhof, sondern Verladebahnhof des Düsseldorfer Schlachthofes, in dessen Halle die Juden durchsucht werden und dann auch die Nacht zubringen konnten. Gegen 15 Uhr begann die Durchsuchung der Menschen und ihres Gepäcks; 14 Kriminalbeamte nahmen sich die Männer vor, acht Polizistinnen durchsuchten die Frauen.

Am Vormittag des 25. Juli wurden die Juden unter Bewachung von Bahn- und Schutzpolizisten vom Schlachthof zur Verladerrampe Tussmannstraße gebracht. Der Zug – begleitet von 15 Schutzpolizisten und ihrem Kommandeur, einem Hauptmann Gehrke – verließ Düsseldorf um 13.15 Uhr. Jeder der Polizisten führte einen Karabiner und 30 Schussmunition mit sich, außerdem wohl zwei Maschinengewehre und Handgranaten. Der Hauptmann quittierte den Erhalt von ca. 50.000 RM, wobei es sich um jene 50 Mark handelte, die die Juden mit nach Theresienstadt nehmen durften. Von der Abfahrt informierte die Gestapoleitstelle Düsseldorf Obersturmbannführer Eichmann im RSHA, den Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD in Prag sowie das Polizeigefängnis Theresienstadt. 762

¹² Quelle für die Zahl der Juden aus Krefeld: <http://krefeld.feg.de/index.html?juden.htm>

Gemünden

Kilometer betrug die exakte Entfernung, die für die Berechnung des Fahrpreises wichtig war. Der Zug hielt in Düsseldorf-Gerresheim, Wuppertal-Varresbeck, Hagen, Schwerte, Soest, Paderborn, Kassel, Bebra, Erfurt, Gera, Glauchau, Chemnitz, Dresden, Bodenbach (Böhmen) und Lobositz (Böhmen).

Am 26. Juli um 11.26 Uhr traf der Zug in Theresienstadt ein.¹³

Bereits zwei Wochen nach der Ankunft starb der fast 79jährige Salomon Andorn in Theresienstadt.

¹³ vgl. Michael Zimmermann, Eine Deportation nach Theresienstadt. Zur Rolle des Banalen bei der Durchsetzung des Monströsen, in: <http://www.terezinstudies.cz/deu/ITI/publ/TSD/TSD94de/zimm>